

Bund Reichsdeutscher Buchhändler e. V.

Sonderausweis über die ehrenamtliche Betätigung

Mitgliedern, die in fachlichen oder örtlichen Gliederungen des Bundes Reichsdeutscher Buchhändler z. B. als Gau- oder Ortsgruppenobmänner oder Gaufachschaftsberater ehrenamtlich tätig sind, wird hierüber ein besonderer Ausweis ausgestellt und dem Mitgliedsausweis beigeheftet. Wir fordern deshalb die im Bund Reichsdeutscher Buchhändler ehrenamtlich tätigen Mitglieder auf, soweit dies noch nicht geschehen, ihren Mitgliedsausweis an die Geschäftsstelle des Bundes zur Beifügung des Sonderausweises einzujenden.

Leipzig, den 1. Februar 1936.

Dr. Heß

Gau Kurhessen — Gehilfenprüfung

Laut Übereinstimmung mit dem Gauobmann von Kurhessen, Herrn Blas, werden die Lehrlinge gemeinsam mit dem Gau Hessen-Nassau am 19. April 1936 in Marburg geprüft. (Siehe Börsenblatt Nr. 13 vom 16. Januar 1936.)

Anmeldungen sind sofort an die Gaugeschäftsstelle Hessen-Nassau im Bund Reichsdeutscher Buchhändler, Frankfurt/Main, Braubachstraße 12, zu richten.

Prüfungsgebühren (auch die für die im Gau Hessen-Nassau angemeldeten Lehrlinge) in Höhe von RM 10.— sind an den Schatzmeister Herrn Fr. Meckel, Diez/Lahn (Postsparkonto Frankfurt/M. Nr. 5512) sofort einzuzahlen.

Karl Böhle, Gauobmann v. Hessen-Nassau

Gedanken zur Ausstellungstechnik

Erläutert am Beispiel einer Buchausstellung

Eine Ausstellung soll ablenken vom ermüdenden Tages-einerlei, soll überraschen. Die Mehrzahl der Besucher erwartet von ihr, und darum soll es verlangt werden, daß sie wie Theater und Film, wie das Buch interessiert, belehrt, bewegt.

Und das Sehbedürfnis wird befriedigt, das allgemeine Wissen wird vermehrt, neue Erkenntnisse werden vermittelt, wenn alles in jedesmal neu und einmalig scheinender, äußerst klarer, leicht faßlicher, wohlgeordneter, gedrängter Form geboten wird. Wenn eine wachsende Spannung von Gegenstand zu Gegenstand, von Raum zu Raum geleitet. Raum kann der Zweck einer Ausstellung aber erfüllt werden, wenn die Besucher von der Fülle des zu Sehenden fast erdrückt werden, wenn sie Strapazen auf sich nehmen müssen, um »durchzukommen«. Es geht selten einer ein zweites und drittes Mal in die Ausstellung, weil er »mit einem Male gar nicht alles fassen konnte«. Einer Ausstellung kommen eben nicht museale Schaulistungsaufgaben zu.

Überrascht eine Ausstellung nicht, nimmt sie nicht Rücksicht auf Fassungsvermögen und Fassungs willen des Besuchers, wird der Besucher »für sein Geld« nicht in seinem Sinne entschädigt, dann ist er um so schwerer für den Besuch einer folgenden Ausstellung zu gewinnen. Um aber einen steigenden Besuchserfolg oder sonst einen größeren Erfolg beim Besucher zu erreichen, sollten die Ausstellungsmethoden stets und ständig geprüft werden, sollte man sich nicht mit Neuerungen in Einzelheiten begnügen. Es sei hiermit versucht, in Gedanken eine Ausstellung aufzubauen, die wirklich einmal mit herkömmlichen Methoden bricht, die um des Besuchers willen und ganz und gar für den Besucher aufgebaut werden soll.

Ein guter Name ist auch für eine Ausstellung von Wert. Diese Buchausstellung soll darum »Dein Buch gefährt« genannt werden. Der Inhalt der Ausstellung stünde wohl bei sehr vielen unserer Volksgenossen mit im Vordergrund ihrer Interessen. Es soll aber diesmal auch die Form, in der der Inhalt geboten wird, stärker denn je das Publikum anziehen. Die Mittel der Technik sollen bei dieser Ausstellung nicht nur vielfältig, sondern möglichst vollzählig herangezogen werden. Vor allem aber sollen sie in ihrer durchdachten Anwendung dem wesenseigenen Darstellen und Herausstellen der Objekte dienen. Art und Weise ihrer Verwendung soll indes so zweckentsprechend

sein, daß sich der Besucher nur gelegentlich bewußt wird, wie ungewohnt sie sind.

Zunächst muß einmal ein Kampf gegen die vorzeitige körperliche und geistige Ermüdung, für die Erhaltung, ja Steigerung des Interesses geführt werden. Jeder Beschauer soll die Stunden, die der Besuch dieser Ausstellung beansprucht, mit intensivem Schauen verbringen können, als läge er mit dem spannendsten Buche bequem in einem stillen Winkel. Es müßte möglich sein, in etwa dreieinhalb Stunden kennenzulernen, was die Ausstellung bietet. Dazu ist unbedingt erforderlich, daß sich die Besucher bis zum Ende nicht ein einziges Mal unklar über die Fortsetzung des Weges sind, und daß sie niemals zu befürchten haben, etwas zu übersehen. Sowohl durch Zeichen wie durch die Gesamtanordnung muß eine sichere Führung gewährleistet sein. Z. B. dürfte es in dieser Ausstellung keine Säle geben, an deren Eingang sich jeder erst einmal einen Überblick über die Möglichkeiten verschaffen muß, zwischen aufgestellten Tischen, Modellen und sonstigen Aufbauten hindurchzukommen, um alles zu sehen, ohne dabei unnötigerweise hundert Schritte mehr zu gehen. Die volle Bereitwilligkeit und Energie soll unbeirrt, ungehemmt dem Schauen und Aufnehmen zugute kommen.

Das könnte erreicht werden, wenn beispielsweise Tafeln und Bilder sowie Vitrinen nicht in lückenloser Folge nebeneinander, sondern entweder mit Rücksicht auf den Zusammenhang des zu Zeigenden nur zwei-, drei-, viermal nebeneinander gestellt bzw. gehängt werden. Oder, wo ein unlösbarer Zusammenhang nicht besteht, hätte für den Wechsel nach der linken oder rechten Seite des Raumes allein die vorausgehende Beanspruchung des Körpers zu entscheiden, sodaß also immer nur jeweils eine Seite zu belegen ist. Diese Hänge-, bzw. Aufstellungsart, die ein ausgeglichenes, die Ausdauer förderndes Sich-Bewegen des Besuchers veranlaßt, würde durch zweckgemäße Aufteilung in mehr gangartige als saalartige Räume von selbst gegeben.

Außerdem diene eine solche Anordnung dem spannungsreicheren Aufeinander und würde jeden Beschauer, seinem bekannten Vorwärtstreben entgegenkommend, fast automatisch weiterziehen, ohne daß er dabei so leicht mit einem oberflächlichen Überblick über vieles hinwegsehen könnte. Denn es liegt ja dann nicht so viel im Blickbereich. Schließlich gäbe es auch nie ein Durch-